



„Wer soll es denn machen...?“

„... Guten Tag! Kann ich den Genossen Kreissekretär sprechen? Ich hätte einige dringende Organisationsangelegenheiten mit ihm zu regeln.“

„Bedaure, der Genosse Kreissekretär ist nicht hier. Er hat eine Sitzung im Schulausschuß der Gemeindeverwaltung. Wie lange es dauern wird, weiß ich nicht.“

„Gut, dann komme ich morgen wieder.“

„Das ist auch nicht gut möglich. Morgen vormittag steckt er in einer Sitzung der Wohlfahrtskoramission und nachmittags hat er hier im Terminkalender eine Sitzung des Wohnungsausschusses vermerkt.“

„Und übermorgen?“

„Nein, an diesem Tage ist Parlamentssitzung. In der Zwischenzeit hat er schon eine ganze Anzahl von anderen Besprechungen festgelegt.“

So läutet der Bescheid „der rechten Hand“ des Kreissekretärs. Dieser überlastete Kreissekretär, der möglichst viele Funktionen auf sich vereinigt, ist kein Einzelfall. In vielen Organisationseinheiten kann man solche Genossen finden, die so viele Funktionen bekleiden, daß sie keine einzige richtig auszufüllen imstande sind. Eine Kontrolle der Arbeit unserer Vorstände in den Organisationseinheiten der Partei und der verantwortlichen Funktionäre deckt Zustände auf, die auf die Dauer untragbar sind. Eine der Ursachen dieses Zustandes ist darin zu finden, daß oft ein falscher Ehrgeiz einzelner Genossen die Arbeit einer ganzen Organisationseinheit derart stark behindern kann, daß die Lösung der Aufgaben, die vor der Partei stehen, in entscheidenden Situationen in Frage gestellt ist.

Kreis- und Ortsgruppenvorsitzende, die ohne Zweifel fähige und verantwortungsbewußte Genossen sind und deshalb auch mit der Führung der Partei von der Mitgliedschaft betraut wurden, erweisen sich im Verlauf der Arbeit als ungenügend, und zwar deshalb, weil sie eine Unmenge

von Funktionen neben ihrer Hauptaufgabe — der Führung der Organisation — auf sich vereinigen und infolgedessen im Wust der Arbeit erstickten.

Jeder Funktionär muß sich darüber klar sein, daß seine Kräfte und seine Zeit auch nur begrenzt sind. Es hegt nicht im Interesse unserer Bewegung, wenn ein großer Teil unserer Parteiarbeiter Dutzende Funktionen bekleidet, für die normalerweise eine eigene Kraft eingesetzt werden müßte und dadurch ihre Hauptaufgaben vernachlässigt.

Die Wahlen der Selbstverwaltungen brachten mit sich, daß viele Vorsitzende der Parteien ins Parlament der Gemeinde, der Stadt, des Kreises oder des Landes gewählt wurden, weil sie die bekanntesten Genossen sind. Die Tagungen der Parlamente allein würden zwar nicht so viel an Zeit und Kraft rauben, doch nun stecken die Genossen in einer Unzahl von Kommissionen und Ausschüssen, die drei, vier oder sogar an fünf Tagen in der Woche ihre Zeit stundenlang in Anspruch nehmen. Selbstverständlich muß ihre Hauptarbeit darunter leiden. Das Organisationsleben kommt ins Stocken, und eines Tages wundert man sich über die schlechten Ergebnisse der Arbeit der Parteien. Das konnte nur eintreten, weil die betreffenden Genossen, oft aus falschem Ehrgeiz, nicht nüchtern und klar die Schwierigkeiten, die eintreten mußten, vorhersahen, ja sogar mit verschuldeten. Einmal ihre Überlastung, zweitens die daraus anwachsende zwangsläufige Verschlechterung der Organisationsarbeit und drittens die Unfähigkeit, neue Kräfte für die praktische Arbeit in der Partei heranzuziehen. Und dies alles nur, weil die Genossen nicht verstanden, die Arbeit richtig zu verteilen bzw. neue Genossen in bestimmte Funktionen einzuführen. Solche „Alleselbstmacher“ sind trotz des bestens Willens häufig ein Bremsklotz in der Entwicklung der Partei und ihrer Kader. Durch vielfache Belastung in Partei, Gewerk-